

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

19.2.1843 (No. 49)

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.
Die gespaltene Zeile über
— deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Nr. 49.

Sonntag, den 19. Februar.

1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Main, 14. Febr. Wie man vernimmt, ist der vielfach laut gewordene Wunsch, daß der deutsche Zollverein an den wichtigsten Handels- und Seeplätzen der alten und neuen Welt eigene Handelskonsulate errichten möge, gehörigen Orts nicht ohne Beachtung geblieben, sondern der reiflichsten Erwägung unterstellt. Die Vortheile einer solchen Vertretung des Vereins sind in die Augen springend. Wir wollen hier nur kurz folgende erwähnen: Ausdehnung des Ansehens des Vereins, Erweiterung und Förderung seines Handels, Sicherheit und Schutz der Vereinsangehörigen in den fremden Ländern, Ersparung von Kosten für diejenigen Staaten, welche gegenwärtig an einzelnen Plätzen Konsulate unterhalten. Die Wichtigkeit derselben wird sich aber noch um Vieles steigern, wenn einmal die Hansestädte dem Vereine beitreten und, wie es im Werke zu seyn scheint, preussischerseits Dampfboote zur Verbindung mit den russischen und amerikanischen Häfen gebaut werden. Wenn der Verein seiner Bestimmung entsprechen, wenn er dem Ausland gegenüber eine Macht werden und Deutschlands Handelsinteressen mit Kraft und Umsicht vertreten und schützen soll, so darf er auch die Mittel nicht scheuen, welche ihn diesem Ziele zuführen können.

De r r e i c h. Wien, 11. Febr. Der Wohlthätigkeitsinn bei uns, vom allerhöchsten Hof bis zum Tagelöhner und gemeinen Soldaten herab, hat sich noch kaum rührender gezeigt, als bei der gegenwärtigen Sammlung für die durch Hungernoth und Krankheit zugleich bebrängten Bewohner des böhmischen Erzgebirges. Seit wenigen Tagen enthält die „Wiener Zeitung“ das Verzeichnis einer Summe von mehr als 14,000 fl. R. M., die „Theaterzeitung“ über 4000 fl., und darunter finden sich Fürsten (wie der bei allen solchen Anlässen immer voranstehende Fürst Dietrichstein) mit einer Gabe von 2000 fl., sowie Tagelöhner und Soldaten mit 10 kr. In Instituten, Gasthäusern werden Kollekten veranstaltet, Bälle zu Gunsten der Unglücklichen gegeben, und unsere Theaterunternehmer bleiben auch wahrlich niemals zurück, die Noth durch ergiebige Benefizvorstellungen zu erleichtern. Direktor Karl hat bereits als Erträgnis eines hiezu verwendeten Abends über 900 fl. R. M. abgeführt. Gestern fand zum gleichen Zwecke eine ungemein interessante Vorstellung des „Zaubererschleiers“ im Josephstädter Theater statt, welches Zauberstück an diesem Abende gerade im Verlaufe eines Jahres zum zweihundertsten Male gegeben wurde, was in unseren Theaterannalen ein unerhörtes Factum ist. Was aber die Vorstellung am glänzendsten verherrlichte, und auch für den braven, redlich gesinnten Direktor Polakny eine hohe Auszeichnung bleibt, ist der Besuch des Theaters von den beiden kaiserl. Majestäten und J. M. der Kaiserin-Mutter. Seit der Thronbesteigung hatte der Monarch noch keine der hiesigen Vorstadt Bühnen mit seinem Besuche beehrt. Das Zusammenströmen und der Jubel des Publikums war auch gränzenlos. Zwei in der Kaiserstraße aufgestellte Musikchöre begrüßten Ihre Majestäten mit dem Klange der Volkshymne; das Schauspielhaus war von Aussen glänzend erleuchtet und der Bewillkommungs Empfang wollte kaum ein Ende nehmen. Die Glieder unserer Kaiserfamilie haben übrigens zuerst und für sich allein eine Unterstützungssumme so groß, wie sie bisher durch die allgemeine Sammlung eingebracht, für die Bedürftigen am Erzgebirge beigezeichnet.

W i e n, 13. Febr. (Korresp.) In diesem Augenblicke befinden sich 3 türkische Votschaster, mit dem am österreichischen Hofe akkreditirten, in Wien. Es ist nämlich Reschid Pascha mit seinem Nachfolger in Paris hier zusammengetroffen, will aber schon morgen weiter reisen. Gestern waren alle drei bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich. Auf dem letzten Hofball ist auch Reschid Pascha Sr. Maj. dem Kaiser vom Grafen Fiquelmont, der dabei die Stelle des Fürsten Metternich vertrat, vorgestellt worden. Dem Fürsten Milosch hat übrigens Reschid einen Besuch gemacht. Mit dem Fürsten Staatskanzler hatte letzterer lange Konferenzen, die sich wohl auf den Libanon und die österreichische Dampfschiffahrt bezogen haben mögen. Der hiesige türkische Votschaster hat bereits angefangen, einige große Gastmähler zu geben. — In den höhern Kreisen der Gesellschaft behauptet sich der Carneval in dem Glanze, womit er begonnen. Bei dem französischen Votschaster fanden bereits ein großer und zwei kleinere Bälle statt, und für den 22. d. M., dem Geburtstage Washington's, hat der amerikanische Gesandte ein großes Ballfest ansagen lassen, bei welchem die Frau Fürstin Metternich die Honneurs machen wird. Die Einladungskarten dazu tragen Washington's Bildniß, in Kupfer gestochen. — Ein Gerücht nennt den General Vellegarde als zukünftigen Oberhofmeister Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Stephan. — Auf übermorgen ist eine Versammlung der Aktionäre der budweis-gmündner Eisenbahn angefangt. Die Dividende wird, gleich dem vorigen Jahre, 6 1/4 fl. betragen.

B r e u s e n. Berlin, 10. Februar. Die Feste in den hohen Kreisen der Gesellschaft, Bälle, Konzerte, Tafel bei Hofe, bei den Ministern und dem Adel währen ununterbrochen fort. — Man liest hier den Brief, den der Kö-

nig zum Weihnachtsfeste dem frankten, nun verewigten Dichter Fouqué schrieb und der ein neuer Beweis schöner Theilnahme des Monarchen für Kunst und Künstler ist. Der König schrieb dem Dichter, daß der Goldregen der Andine nächstlich in sein Zimmer geträufelt sey, daß er davon gesammelt habe und ein Pröbchen davon mitfende; mehr solle erfolgen, sobald der Regen sich erneuere. Der Brief war von hundert Dukaten begleitet, und am Schlusse standen die Worte Friedrich's des Großen: „Verse machen, versteh ich nicht, will Er welche haben, mach' Er sie sich.“ Es ist ein wohlthuetendes Gefühl, zu sehen, daß auch bei uns ein kunstgebildeter Fürst die Dichter liebt und schützt, welche so lange vergessen zu seyn schienen, und das unbeneidete Privilegium hatten, mit den Göttern den Himmel zu theilen, während auf Erden sich eben Niemand um sie kümmerte.

B e r l i n, 12. Febr. Eine Grausen erregende That ist gestern Nachmittag wieder in unserer Hauptstadt verübt worden: ein reicher Privatmann hat seinen dreizehnjährigen Lausburschen mit einem Beile erschlagen und bald darauf sein Verbrechen eingestanden. Ob dasselbe im Jähzorn oder aus Mordlust oder im Moment der Unzurechnungsfähigkeit begangen ist, wird erst die Untersuchung ergeben.

B e r l i n, 14. Febr. Die heutige außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten, in welcher die Frage wegen der „bedingten Dessenlichkeit“ zur Entscheidung kommen sollte, war demgemäß eigentlich eine Fortsetzung der vorigen (vom 7.), worin man sich bekanntlich über die Fassung der Frage nicht verständigen konnte. Nach einiger Diskussion einigte sich heute die Versammlung über die Frage: „Soll die Zulassung von stimmungsfähigen Bürgern zu den Beratungen der Stadtverordneten bei den höhern Behörden beantragt werden?“ Nachdem zuvor durch Aufhebung der Hände fast einstimmig die vorstehende Fassung angenommen war, wurde die Frage selbst zur Abstimmung durch Kugelung gebracht. Das Ergebnis des Skrutiniums war, bei einer Anwesenheit von 98 Stadtverordneten: 68 für die Annahme und 30 dagegen, so daß die geeigneten Anträge wegen Zulassung der stimmungsfähigen Bürger zu den Versammlungen der Stadtverordneten nunmehr nach dem bestehenden Instanzenzuge werden gebildet werden. (Berl. N.)

— In der schon erwähnten Generalversammlung der Aktionäre der „Rhein. Ztg.“ wurde am 12. (nach der „Rachener Ztg.“) noch ferner beschlossen, der an den König einzureichenden Bittschrift um Zurücknahme der von dem Zensurministerium angeordneten Maaßregel eine vom Dr. med. Clesien vortragene Denkschrift beizufügen, wodurch jene Maaßregel einer nähern Kritik unterworfen und besonders dargethan werden soll, daß die „Rhein. Ztg.“ allerdings eine förmliche Konzeption besessen habe, es sich also nicht von Verweigerung, sondern nur von Zurücknahme einer solchen habe handeln können. Zu der an den König richtenden Bittschrift wurde ein Amendement vorgeschlagen und angenommen, dahin gehend, daß die Aktionäre das Versprechen abgeben, bei der nächsten, im Laufe dieses Monats stattfindenden Generalversammlung ihren statutenmäßigen Einfluß zu dem Zwecke anzuwenden zu wollen, daß in Zukunft den gerechten Ansprüchen des Staates Genüge geleistet werde. Endlich wurde, aber nur mit einer schwachen Majorität, die Frage bejahend entschieden, ob man zur Beschleunigung der zu erwartenden Entscheidung eine Deputation nach Berlin senden solle. Die Wahl der Deputirten wurde den Geranten überlassen.

B a y e r n. St. Ingbert (Rheinpfalz), 12. Februar. Der Mißwachs der Kartoffeln im vorigen Jahre, so wie die hohen Getreide- und Brodpreise, haben viele arme Familien, namentlich in den Wintermonaten, in tiefes Elend gestürzt. Die Einwohner unserer Stadt und Umgegend haben nun durch Beiträge, die sich wöchentlich über 50 fl. belaufen, der eingerissenen Noth einen Damm gesetzt. Der Stadtvorstand errichtete nämlich in der Fruchthalle eine Kraftsuppenanstalt, in welcher nun seit dem 22. Jan. täglich zwei Mal 120 bis 130 Kinder, Arme und Kranke gespeiset werden; auch reisenden Handwerksburschen werden Morgens um 11 und Nachmittags um 4 Uhr Speisen verabreicht. Das Betteln hat durch dieses Mittel aufgehört und die schulpflichtigen Kinder besuchen nun regelmäßig ihre Schulen wieder.

* * F r e i e S t ä d t e. (Korresp.) Frankfurt a. M., 16. Febr. Es werden großartige Vorbereitungen getroffen, um die nächsten Montag auf dem hiesigen Friedhofe stattfindende Beisetzung der Leiche Ihrer Erlaucht der Gräfin v. Reichenbach-Lessonitz, Gemahlin Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen, mit dem größten Pompe zu begehen. Sr. königl. Hoheit der Kurfürstin von Hessen hat, wie man vernimmt, zu diesem Behufe eine Summe von 48,000 Thln. angewiesen, und Herrn Rath Beil, den Präsidenten unserer Friedhofskommission, mit der Anordnung und Leitung der auf die Beisetzung Ihrer Erlaucht bezüglichen Maaßnahmen beauftragt. — Dem Gerüchte von einer schweren Erkrankung des Barons v. Bülow, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin, kann auf das Bestimmteste widersprochen werden. Wahrscheinlich ist diese falsche Angabe durch eine Verwechslung entstanden; es soll nämlich, Privatmittheilungen aus Berlin zufolge, Hr. Eichhorn, Minister

Der Scharfrichter König Karls I. von England.

(Schluß.)

Der Lord öffnete das Kästchen, warf einen Blick auf die darin befindlichen Papiere, und rief, indem er seine Hände gegen den Alten ausstreckte: „Großmüthiger Mann! Kann ich Ihnen wohl meine Erkenntlichkeit lebhaft genug zu erkennen geben? Ich finde mein Vermögen und die Gerechtigkeit meiner Vorfahren — O! wem bin ich einen so außerordentlichen Dienst schuldig?“ — „D! mein Sohn, komm und umarme Deinen Aeltervater.“ — „Meinen Aeltervater!“ rief der Lord außer sich. — „Nicht anders,“ fuhr der Alte weinend fort. „Mein Blut fließt in Deinen Adern. — Höre, mein Sohn! Vielleicht sind dies die letzten Augenblicke meines Lebens, vielleicht sind dies meine letzten Worte. Höre, was ich Dir sage und zittre: Du kennst die Wuth unserer Nation, oder besser zu sagen, die Verbrennen, deren sie sich schuldig machte. Alles vereinigte sich bei Beurtheilung Karls I., unseres Königs, unseres rechtmäßigen Herrn. Du weißt, daß er sein Leben auf dem Schaffot verlor; daß ein verlarvter Mann ihm den Kopf abschlug, und daß man bis diese Stunde den Mann nicht kennt, der diese That vollzog.“ — „Sollten Sie wohl diesen Mann kennen?“ unterbrach ihn der Lord. „Ja, ich kenne ihn mehr als zu gut,“ fuhr der Alte unter Thränen und Seufzen fort. „Dies Ungeheuer, mein Sohn, dieser abscheuliche Bsewicht, der tausend Tode verdiente — der bin ich!“

„Wer? Sie? mein Aeltervater?“ schrie der Lord voll Unwillen. — „Ich selbst,“ versetzte der Alte, ich bin es, der seine Hand mit dem geheiligten Blute der Majestät befechtete. Nichts als die Rache konnte mich zu einer so abscheulichen That verleiten. Ich hatte von diesem Prinzen Gewaltthätigkeiten, Ungerechtigkeiten — den äuffersten Schimpf erfahren. Er war der Verföhler meiner Tochter. Ich opferte den Staat, meine Pflicht, die Menschlichkeit meiner Wuth auf; ich weichte mich ganz dem barbarischen Cromwell. Ich half ihm seine Verbrechen begehen; ich gab ihm den Weg zum Throne; ich suchte nichts, als mich zu rächen; ich verlangte von diesem Usurpator nichts, als eine einzige Belohnung meiner Untreue; ich bat ihn um die Erlaubniß — Himmel, soll ich's sagen!? — meinen König eigenhändig umbringen zu dürfen. Cromwell verfluchte Alles. Karl I. wußte es, daß er durch meine Hand sterben würde. Ich war sein Scharfrichter. Siehe, mein Sohn, wozu mich der Durst nach Rache verleitet hat! Seit diesem schrecklichen Tage ward mein Herz von tausend Furien zerfleischt. Ich verbannte mich aus England. Um mich zu strafen, hat der Himmel meine Tage weit über die gewöhnlichen Gränzen des menschlichen Lebens verlängert. Nachdem ich beinahe ganze 80 Jahr, meiner Familie, meinen Freunden und der ganzen Welt unbekannt in Europa umhergeirrt bin, bin ich endlich in der größten Armuth zurückgekommen, um in meinem Vaterlande zu sterben, in dem Lande, das ich seines Königs beraubt habe. Dieses Kästchen war das einzige Ueberbleibsel meines Glücks und meines

der Kultur und des öffentlichen Unterrichts, wieder von einem nicht unbedeutenden Unwohlsein ergriffen worden seyn. — Zu bedauern ist die Leichtfertigkeit, mit welcher die „Rheinische Zeitung“ das durchaus grundlose Gerücht, in Wien sey die Pest ausgebrochen, in Umlauf gebracht hat. Bei dem so zahlreichen geschäftlichen Verkehr, in welchem unser Platz mit der österreichischen Hauptstadt steht, würde man hier nicht ohne schleunigste und sicherste Benachrichtigung von einem solchen Ereignisse geblieben seyn, wenn es sich wirklich zugetragen hätte. Allein es kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß von diesem falschen Gerüchte die erste und einzige Kunde durch die „Rheinische Zeitung“ hierher gelangt ist, und lediglich darauf muß die Angabe, auf welche man jetzt in einigen Blättern stößt, daß auch in Frankfurt jenes Gerücht umlauge, beschränkt werden. Die Quelle, aus welcher der „Rheinischen Zeitung“ die Nachricht zufließt, war eine dresdener Korrespondenz. Schon dieser Umstand allein hätte die „Rheinische“ zu einiger Vorsicht bei Veröffentlichung einer Angabe solcher Art, die nicht ohne fühlbare, weitgreifende Rückwirkung auf vielfache Verhältnisse bleiben kann, veranlassen müssen. Jene dresdener Korrespondenz ist vom 4. d. datirt; die neuesten Handelsmittheilungen, welche man aus Wien heute hier erhalten hat, reichen aber bis zum 12., und sie so wenig, wie die früheren, enthalten auch nur ein Wort, welches über den Gesundheitszustand Wiens oder des südöstlichen Deutschlands überhaupt irgend welche Besorgniß wecken könnte. — Die neuen badischen 3 1/2 Proz. Eisenbahnobligationen nehmen an unserer Börse mehr und mehr Aufschwung; sie sind namentlich zu Selbstanlagen stark gesucht; das Wenige, was von den einzelnen monatlichen Raten dieser Effekten auf den Markt kommt, vergriffen sich, da sich die meisten Beträge in festen Händen befinden, immer rasch. Heute wurden einzelne Posten der Rate vom 1. März zu den Preisen von 96 1/4 und 96 1/2 umgesetzt. Der Geldstand auf dem hiesigen Marke ist noch immer sehr beschränkt, obschon in den letzten Tagen sehr belangreiche Summen von hier weggeschafft sind. Die Haltung unserer Börse ist gegenwärtig ohne besonderes Leben, und im Allgemeinen mehr matt, wenn auch nicht entschieden zu einem Rückgange sich hinneigend.

Hamburg, 13. Febr. Unter dem 17. Jan. (Nr. 22 d. Bl.) kündigten wir die Entdeckung einer Inselgruppe in der Südsee durch den hamburger Kapitän Zybrang an. Diese Nachricht hat in den berliner Blättern eine Entgegnung hervorgerufen, welche das Daseyn dieser Gruppe in Zweifel zieht und der Vermuthung Raum gibt, als habe dabei eine Verwechslung mit den beiden längst bekannten York- und Clarenceinseln stattgefunden. Daraus haben wir nun zu erwidern, daß beide Inseln auf keiner neuern Seekarte fehlen, die uns noch zu Gesicht gekommen, während die durch Zybrang entdeckte Inselgruppe nicht eingetragenen ist. Wir selbst machten Kapitän Z. auf diese mögliche Verwechslung aufmerksam; allein er bemerkte sogleich, daß die von ihm gesehene Inselgruppe 50 Minuten westlicher liege, als die beiden oben genannten Inseln, an welchen er ebenfalls vorübersegelt sey. Uebrigens ist ja in unserer Anzeige von einer Gruppe von 6 bis 8 und nicht von zwei Inseln die Rede gewesen, wodurch jeder Irrthum leicht vorgebeugt werden konnte. Kapitän Zybrang hat überhaupt bemerkt, daß die Lage mehrerer Inseln in der Südsee unrichtig eingetragen ist und wir haben bloß zu bedauern, daß seine Abwesenheit ihn verhindert, die vorliegenden Fragen mit derjenigen Schärfe zu beantworten, welche allen seinen Beobachtungen eigenthümlich ist. Nach seiner glücklichen Zurückkunft aus den indischen Meeren werden wir nicht ermangeln, ihn zu dieser Arbeit aufzumuntern, um die näheren Ergebnisse seiner vorletzten Reise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. [Da wäre ja, statt der verunglückten Chamaeilande, der Platz für eine „deutsche Kolonie“ fix und fertig.] (R. Z.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 16. Febr. Laut eines gestern hier eingetroffenen, vom 13. d. M. datirten Reskripts des großh. hessischen Finanzministeriums an die hiesige Handelskammer ist die großh. Zollabtheilung in Darmstadt angewiesen worden: „Die Rückvergütung der preussischen Rheinzölle von denjenigen Waaren, welche zur Zeit in dem Verzeichnisse der Artikel, hinsichtlich welcher die Nacherhebung zu Koblenz Anwendung findet, nicht enthalten sind, und welche bei großh. Zollämtern, nach Entrichtung des preuss. Rheinzolls, zur Eingangsbehandlung gelangten, so weit sie im Jahr 1842 einzuweisen votirt wurden, jetzt alsbald zu leisten und hiermit auch hinsichtlich der im Jahr 1843 zum Eingange behandelten Artikel dieser Kategorie bis auf weitere Verfügung fortzuführen. Hierdurch wird — heißt es in dem fraglichen Reskripte weiter — Mainz mit sämmtlichen Handelsplätzen am Main und Oberrhein gleichgestellt werden.“ Es erhellt hieraus erstens: daß die Rückvergütung der preuss. Rheinzölle zwar vorerst nur von den nicht notorisch außerdeutschen Erzeugnissen — nach dem preussischen Verzeichnisse — worauf solche in Baden seither fortgeleitet und später auch von Bayern und Frankfurt bewilligt wurde, nun auch von der großh. hessischen Regierung sowohl auf die im vorigen Jahre bereits versteuerten, als auch auf die im Laufe dieses Jahres zur Versteuerung kommenden derartigen Artikel angeordnet, und durch diese Gleichstellung mit Mannheim, der Rheinschanze u. s. w. unser Expeditionshandel von einer drückenden und, wie die Erfahrungen des vergangenen Jahres hinreichend bewiesen haben, unserem Plage sehr nachtheiligen Fessel endlich wieder befreit worden ist; zweitens aber: daß die Unterhandlungen über diesen Gegenstand noch nicht geschlossen sind, und wir demnach, wie in den Worten: „bis auf weitere Verfügung“ klar angedeutet ist, die nicht minder dringend gewünschte und unserm Großhandel in Kolonial- und allen überseeischen Waaren gleich unentbehrliche Gleichstellung mit Rheinpreußen noch zu gewärtigen haben. (R. Z.)

Vermögens. Durch eine Frau, die mich bedient und weder meinen Namen noch mein Verbrechen kennt, erfuhr ich Deine ehrenvolle Ungnade und Dein Verdienst, das Dir solche zuzog. Ich habe also, ehe ich meinen letzten Seufzer aushauche, etwas zu Deinem Glücke beitragen und Dir ein Gut einhändigen wollen, das Dir gebührt. Mein Sohn, Du zitterst: geh, ich bin mir selber ein Scherz, stehe diesen verhassten Anblick; und indem Du mein Verbrechen verabscheuest, beweine zugleich mein Andenken. Wenn die blutigste Neue zureichte, eine so abscheuliche Schandthat auszuüben, so würde ich die Rache des Himmels befriediget haben.

Der Lord war ganz vernichtet; Schrecken, Mitleiden und alle Leidenschaften, die ein solcher Vorgang nur immer erzeugen konnte, überwältigten auf einmal seine Seele. Er gab der Stimme der Natur nach. Weinend warf er sich dem reuevollen Greis in die Arme. „Ach!“ rief er, „ich vergesse Alles; Sie bereuen Ihr Verbrechen, Sie sind unglücklich und Sie sind mein Vorfahr, das ist Alles, was ich dabei sehe.“

Er suchte seinen Aeltervater zu überreden, ihm unter einem fremden Namen nach Schottland zu folgen. Der Greis schlug es ab. Durch wiederholte Bitten und Thränen des Lords ermüdet, gab er endlich nach. — Der Lord kommt den andern Morgen, um ihn abzuholen; aber er ist verschwunden; die sorgfältigsten Nachforschungen sind vergeblich gewesen.

Kurhessen. Kassel, 14. Februar. Die Beilage Nr. 65 der gedruckten Landtagsverhandlungen enthält den Bericht des Budgetausschusses über die Kosten des Ministeriums für 1843 bis 1845. Für dasselbe werden jährlich 50,523 Rthlr. verlangt und zwar zu Befolgungen im ordentlichen Etat 43,465 Rthlr., im außerordentlichen Etat 453 Rthlr. 18 Sgr. 5 Hllr. Die einzelnen Positionen, durch welche sich die Summe des ordinären Befolungsetats bildet, stimmen mit den Beträgen, die während des vorigen Landtages bewilligt waren, bis auf die für die Minister und Ministerialvorstände begehrt, überein, weshalb der Budgetausschuß gegen deren fernere Bewilligung nichts zu erinnern weiß. Für die Minister und Ministerialvorstände, bestehend in fünf Personen, waren während der vorigen Finanzperiode 17,186 Rthlr. ausgesetzt, nämlich für jeden der damals vorhandenen vier Minister 3637 Rthlr. — 3000 Rthlr. Gehalt, 500 Rthlr. Dienstaufwandskosten, 137 Rthlr. Fouragerationen — und für einen damals vorhandenen Ministerialvorstand 2637 Rthlr. — 2000 Rthlr. Gehalt, 500 Rthlr. Dienstaufwandskosten, 137 Rthlr. Fouragerationen. Jetzt werden statt dessen 17,685 Rthlr. zur Bewilligung proponirt, indem die Dienstaufwandskosten für einen Minister zu 1000 Rthlr., statt zu 500 Rthlr., berechnet, jedoch dormalen nur drei Minister und dagegen zwei Ministerialvorstände aufgeführt werden. Bemerkt wird dabei, daß die Unzulänglichkeit des bisherigen Dienstesinkommens der Minister mit Rücksicht auf den mit ihrer Stellung nothwendig verbundenen größeren Aufwand sich nicht verkennen lasse und sich aus einer Vergleichung mit den Ministergehältern anderer Staaten ergebe. Der Budgetausschuß will dem nicht widersprechen, zumal schon auf dem Landtage von 1831, als 3500 Rthlr. für einen Minister von hoher Staatsregierung proponirt wurden, dieses Einkommen von der Ständeversammlung — die schon auf dem vorhergegangenen Landtage für den im Gesamtstaatsministerium vorstehenden Minister 4000 Rthlr. angemessen erklärt hatte — nicht für zu hoch befunden wurde. — Die Stände genehmigten diese Ansichten. (R. Z.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 12. Febr. Gestern feierten (wie die „R. Z.“ ausführlich berichtet) gegen dreihundert unserer Bürger aus allen Ständen die Bestrebungen der zur Begutachtung der neuen Kriminalprozessordnung in der zweiten Kammer der Ständeversammlung niedergesetzten außerordentlichen Deputation um Einführung von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die sächsische Strafrechtsplege durch ein glänzendes Festmahl. Diese Deputation bestand aus den sieben Abgeordneten, Braun als Berichterstatter, Eisenstuck, Dr. Haase, v. Mayer, Klingler, Todt und Schäffer. Sie waren durch eine Deputation des Festkomites persönlich eingeladen worden; es erschienen jedoch nur Braun, Eisenstuck, Klingler und Todt (die andern drei waren durch Geschäfte oder Krankheit verhindert). Die Gäste wurden schon durch ein Lebehoch von einem Theil der Studirenden in ihrem Hotel begrüßt. Der Festsaal war mit den dekorirten Namen der Geseierten geschmückt. Diese wurden bei ihrem Eintritt in die Versammlung unter Trompeten- und Paukenschall mit Vitatrußen und Beifallsklatschen empfangen. Bei dem Festmahle wechselten die Toaste und Festreden mit dem Absingen der vertheilten Festgesänge ab. Der erste Toast, durch Dr. med. Meißner, den Vorstand des Festkomites, ausgebracht, galt dem Könige und dem Vaterland, der zweite, durch eine mit ungemeinem Beifall aufgenommene Rede des Kaufmann Coith eingeleitet, galt den eingeladenen Sieben. Der greise Eisenstuck dankte hierauf in längerer, die Verhältnisse der Kammer und des ganzen Vaterlandes berührender, Rede im Namen der Eingeladenen und schloß mit einem Lebehoch auf die Festgeber und die Stadt Leipzig. Es folgte sodann noch eine lange Reihe von Reden und Toasten. Erst spät in der Nacht ging die Versammlung auseinander.

Aus Sachsen, 12. Februar. Die Noth im Erzgebirge und Voigtlande ist nach den Schilderungen, die davon gemacht werden, in der That gränzenlos; denn nicht nur sind die Erdäpfel, welche zu allen Zeiten die Hauptnahrung der Armen bilden, diesen Winter drei Mal so theuer, als gewöhnlich und überdies schlecht, sondern auch der Mangel an Verdienst ist in Folge der allgemeinen Geschäftsstodung fühlbarer, als je. Es ist Thatsache, daß in einigen Gegenden des obern Erzgebirges die armen Leute, um ihr Leben zu fristen, sogenannte Vogel- oder Eberschenbeeren essen, und daß bereits Mehrere, von allen Subsistenzmitteln entblößt, elendiglich gestorben sind. (L. A. Z.)

Frankreich.

St Paris, 15. Febr. (Korresp.) In der heutigen Deputirtenkammer Sitzung legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf vor über einen nachträglichen Kredit von 500,000 Fr. für die Errichtung des Grabmals des Kaisers Napoleon; ferner einen Gesetzentwurf wegen Bewilligung einer Million Fr. für die geheimen Ausgaben. Beide Entwürfe wurden von Hrn. v. Duchatel ausführlich entwickelt. Der Rathspräsident legte einen Gesetzentwurf vor wegen Bewilligung eines Supplementarkredits für das Kriegsministerium auf das Dienstjahr 1843 im Betrage von 29 Millionen Fr. Hr. Larabit meinte, dieser Gesetzentwurf sollte mit der algierischen Kreditfrage verhandelt werden, da das darin Beforderte für Algier seyn werde. Hr. Dubouin Barrot unterstützte diesen Antrag. Es entspann sich eine Debatte hierüber, in deren Verlaufe sich u. A. auch Hr. Dupin aus dem Grunde, weil die immer wachsende Enormität der Ausgaben für Algerien ein solches Verfahren nöthig mache, für Verweisung des Gesetzentwurfs an eine besondere Kommission zur genaueren Prüfung erklärte. Die Verweisung an eine besondere Kommission wurde zuletzt mit einer schwachen Mehrheit angenommen.

Verschiedenes.

— * Hofmaler Stieler in München hat das, im allerhöchsten Auftrage gefertigte Bildniß Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin Marie vollendet, welches den ganzen Zauber der Anmuth und Hofseligkeit wieder gibt; det aus den Zügen der jungen Fürstin strahlt. Es gehört dieses Bild nach dem Urtheil derer, die es sahen, zu den gelungensten Werken dieses bekannten Künstlers und wird ohne Zweifel in Kurzem lithographirt werden.

— Der „Wildschütz“, die neueste Dyer von Vorking, hat in Leipzig einen sehr glänzenden Erfolg gehabt und mußte einige Tage nacheinander auf Verlangen des Publikums wiederholt werden.

— Aus Bern meldet man: In der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. wurde der Postwagen auf der Straße von Delsberg, an der Stelle genannt: Fer à cheval, umgeworfen. Der Postillon und der Kondukteur wurden ziemlich schwer verwundet; weniger litten die beiden Reisenden, welche sich im Wagen befanden. Wagen und Pferde, welche bei 45 Fuß in die Tiefe stürzten, sind ganz zu Grunde gerichtet. Auf diesem gefährlichen Punkte ist die Straße nur durch Abweiserine geschützt, welche im Winter durch den Schnee vollkommen bedeckt worden und daher ganz nutzlos sind.

— Der Missionär von Nanjing, Pater Sotteland, schreibt vom Sept. 1842: Die Diözese Nanjing zählte jetzt bereits über 60,000 zum Christenthume bekehrte Chinesen.

— In der „Großh. Hess. Ztg.“ vom 14. Febr. liest man: Die „flämische gelehrte Gesellschaft“ zu Gent, die Sprache ist ganz das Volk“ benannt, die es sich, gleich andern Vereinen in Belgien, zum rühmlichen Streben gemacht hat, die Landessprache (das germanische Element) nach Kräften zu fördern, hat den in der deutschen, insbesondere der niederländischen historischen Literatur eifrig thätigen Dr. G. Dukler zu Darmstadt durch Diplom vom 28. Dezember 1842 zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Großbritannien.

London, 11. Febr. Bei einer kürzlich stattgehabten Versammlung des Kirchengemeinderaths von St. Saviour's in Southwark (London) wurde von einem Mitglied erwähnt, daß ein — jetzt zu Northfleet wohnhafter — Herr für sich eine Leibrente von 500 Pf. St. [6000 fl.] jährlich gekauft, sein ganzes übriges Vermögen aber, im Betrag von 200,000 Pf. St. [2,400,000 fl.], zur Erbauung von vierzig Armenhäusern, deren Zinsen 12 Schillinge [7 fl. 12 kr.] wöchentlich erhalten sollen, angewiesen hat.

London, 13. Febr. Eine Mistress Hall, die erst vor Kurzem ihren Mann, den Kapellmeister des Theaters zu Newbury, geheiratet hatte, stach nach ihm, nach der Vorstellung am letzten Samstag, mit einem Messer, und verwundete ihn gefährlich im Rücken und an der Schulter. Das Messer hatte sie nicht lange vorher von einem Fleischer geliehen gehabt. Eifersucht soll sie zu der That getrieben haben; und seitdem ist sie in einem an Wahnsinn gränzenden Zustande.

London, 13. Febr. Das einzig Wichtige im heutigen Oberhause war eine vom Schatzkammerkanzler vorgebrachte Motion, wonach die gefälschten Schatzkammerscheine [bekanntlich jene Schatzkammerscheine, welche durch einen großen Betrug eines seitdem deponirten Schatzkammerangestellten gefertigt und durch gewisse Mäcker u. s. f. als ächt in Umlauf gesetzt worden waren] allen Inhabern bezahlet werden sollen, nur denen nicht, welche zur s. g. vierten Klasse bezeichnet sind, da deren Zusammenhang mit der ganzen Angelegenheit der Verfertigung und Ausgabe jener gefälschten Scheine als von so verdächtiger Art angesehen wird, daß sie von jeder Theilnehmung an der für die Bonofideinhaber solcher Scheine beantragten Vergütung auszuschließen sind. Die Berathung des Hauses über die Eingangs erwähnte Motion des Schatzkammerkanzlers war beim Postabgang noch nicht zu Ende.

London, 13. Febr. (Korresp.) Es heißt, Sir J. Graham werde Lord Ellenborough als Generalkontrahent in Indien ersetzen. — In der heutigen Ober- und Unterhausung wurde von den Ministern in Bezug auf den Umstand, daß der Freibrief der Bank von England im Jahr 1844 abläuft, erklärt, daß die Regierung die Absicht nicht habe, zur Zeit ein neues Gesetz wegen des Bankensystems vorzulegen; sollte dies späterhin für nothwendig erachtet werden, so würde ein neues Gesetz vorbereitet werden.

London, 13. Febr. Der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Rußland ist bereits den beiden Parlamentshäusern vorgelegt worden. „Leeds Mercury“ meint, Englands Handel oder Schiffsahrt würden durch diesen Vertrag nichts gewinnen, da schon sechs Siebentel des Handels zwischen beiden Ländern in britischen Schiffen betrieben würden. In Bezug auf die britische Schiffsahrt könne also wenig Vortheil, wohl aber viel Einbuße erwartet werden, zumal da der Vertrag den erst vor einem Jahre fast bis zum Verbote mancher Artikel festgesetzten russischen Tarif in keiner Weise abändere oder mildere. — Der „Liverpool Mercury“ gibt den gegenwärtigen Betrag der britischen Nationalschuld auf beinahe 800 Millionen Pf. St. an.

Niederlande.

Amsterdam, 13. Febr. (Korresp.) Man hört jetzt wieder vielfach behaupten, daß die Zinsreduktionsprojekte des niederländischen Finanzministeriums zur Ausführung kommen dürften, sobald die Regierung Belgiens den finanziellen Theil des Schlußvertrags vom letzten 5. Nov. zum Vollzuge gebracht haben wird. Es scheint sich zu bestätigen, daß Belgien die Hälfte der von der niederländischen Staatsschuld nunmehr auf dasselbe übertragenen 80 Millionen Gulden haark entrichten und diese Summe mit zur Unterstützung der diesseitigen Konvertirungsprojekte benützt werden wird. Herr Kochussen soll sich nun wirklich dazu entschlossen haben, nicht nur den Zinsfuß der 5 proz. Schuld, sondern auch den der 4½ proz. Schuld herabzusetzen. Seine Operation wird demnach die ungeheure Masse von etwa vierhundert Millionen Gulden umfassen. — Die neueren Mittheilungen aus dem Haag über das Befinden Sr. Majestät des Grafen von Nassau lauten wieder beruhigender. Es war in dem Zustande Sr. Majestät eine wesentliche Erleichterung eingetreten. — Der junge Baron Anselm v. Rothschild, Sohn des Barons Salomon, ist demnächst von Frankfurt hier und in Brüssel wieder erwartet.

Haag, 12. Febr. In der gestrigen Sitzung der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Maastricht nach den gelberschen Grängen betreffend, mit einer Majorität von 47 gegen 5 Stimmen angenommen.

Portugal.

London, 13. Febr. (Korresp.) Nach den letzten Berichten aus Oporto sind daselbst bedeutende Unruhen ausgebrochen, welche mehrere Tage hindurch gewährt haben. Die Abgabe auf das Einkommen nämlich (decima industrial) hat viele Unzufriedenheit erregt, die deren Beziehungsart auf einen Grad steigerte, daß die Einwohner erklärten, es sey ihnen unmöglich, die Steuer zu entrichten. Die bewaffnete Macht mußte daher zu Hilfe gerufen werden, und hin und wieder kam es zu Thätlichkeiten zwischen den Soldaten und dem Volke. Die Stadtbehörden machten den Regierungsbefehlen Vorwürfe, und pflogen eine Unterredung mit dem Statthalter, in deren Folge die Dinge wieder in's Reine kamen. Es wurde hierauf eine Proklamation auf dem Plage D. Pedro's angeschlagen, die aber sogleich unter dem Rufe: „Es lebe die Königin und die Charta u. nieder mit den Steuern!“ vom Volke herabgerissen wurde. Den 2. Febr. in aller Frühe wurde ein Trupp Reiter auf genanntem Plage aufgestellt, zum Zweck, die Bewegungen des Volkes zu beobachten. Dieses aber fiel über die Kavallerie her und warf sie über den Haufen, unter dem tausendfältigen Rufe: „Es lebe die Königin, nieder mit dem Ministerium, keine Steuer, nieder mit den Dieben, die uns plündern!“ Auf dieses wurde der Platz von einer Abtheilung Municipalinfanterie besetzt, die aber bald wieder in ihre Kasernen zurückkehrte, weil der Befehlshaber sich zum Widerstand nicht stark genug fühlte. Gleicherweise dauerte der Lärm einige Tage fort; den 7. Febr., bei Abgang des Dampfbootes, hatten die Zusammenrottungen aufgehört, obgleich immer noch große Unzufriedenheit herrschte. Graf Santa Maria ist von Lissabon mit ausgedehnter Vollmacht in Oporto eingetroffen; er wird als Militär- und J. da Silva Cabral als Zivilgouverneur fungiren. — In Lissabon herrscht zwar Ruhe, allein die neuen Auflagen, welche der Finanzminister zur Deckung des, trotz der Ausgabenreduktion, immer fortbauenden Defizits vorgeschlagen hat, erregten viel Mißvergnügen. — Der an einer Gaumenentzündung erkrankte König Dom Fernando befindet sich wieder besser.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Febr. Die „Staats-Zeitung“ enthält erst einen Theil der, infolge der Feier des 25jährigen Regierungsantritts des Königs, zahlreich stattgefundenen Ernennungen, darunter folgende: Der Graf Ugglas ist zum Reichsherrn, der Justizminister Sjellin zum Reichsherrn, der auswärtigen Angelegenheiten Ihre, der Hofgerichtspräsident v. Rosen und der Eisenwerksbesitzer Tham

sind zu Freiherren ernannt. — In der Armee haben eine Menge Beförderungen stattgefunden; zum General ist ernannt: Der Reichsherr Graf Björnström; zu Generalleutenanten: Baron Sjernerona u. Baron Hjerta; zu Generalmajoren: Graf Buse, Boy, Graf Cronhjelm und Graf Lewenhaupt. — Zum Gegenadmiral: Baron Sjellingranat.

Schweiz.

Zürich, 13. Febr. Ein Besuch des Dr. Julius Fröbel, als Eigenthümers des literarischen Kontors, daß der Regierungsrath dem Dichter Herwegh den Aufenthalt wieder gestatten möchte, wurde dahin erledigt, daß der Regierungsrath verfügte, es lägen keine Gründe vor, von dem bereits gefassten Beschlusse abzugehen. In seinem Besuchsschreiben sucht Fr. Fröbel nachzuweisen, daß keiner seiner Verlagsartikel in allen Bundesstaaten verboten, in Württemberg sogar alle zugelassen seyen; es sey somit keinerlei Gefahr vorhanden, daß aus dem Debit seiner Handlung irgend welche Verwicklungen der Schweiz mit dem Ausland sich ergeben könnten. — Die Petenten wollen sich nun noch, wie es heißt, an den großen Rath wenden.

Aus der Schweiz, 13. Febr. Die von einigen Blättern gegebene Nachricht, daß Dr. Ruge nach Zürich kommen werde, um in Gemeinschaft mit Herwegh den „Deutschen Boten“ zu redigiren, ermangelt jeder Wahrscheinlichkeit.

Genf. Wir lesen im Nouvelliste vom 14. d.: Gestern vernahm man in Lausanne, daß die Befürchtung ernstlicher Unruhen in Folge der Großrathsverhandlungen über das Gemeindegesetz und das Gesetz über Verantwortlichkeit des Staatsrathes in Genf ein Aufgebot der Milizen veranlaßt hatte.

— P. S. Es sind wirklich Unruhen in Genf ausgebrochen. Die Stadttore sind geschlossen; die Postwagen konnten weder ein-, noch ausgehen. Alles ist unter den Waffen und es heißt, schon sey Blut geflossen.

— Ein Privatschreiben sagt: Genf, 14. Febr. Gestern Abend um 4 Uhr, nach dem Schluß des großen Rathes, bemächtigte sich der Stadt eine allgemeine Bewegung, die Thüren wurden plötzlich geschlossen, die arbeitende Klasse, so wie die Mehrzahl der Einwohner bewaffnete sich; Brücken und Thore sind verbarrikadirt; von der Seite von St. Gervais her hat diese Nacht schon ein kleiner Angriff stattgehabt, wobei es einige Tode und etwa 12 Verwundete gab; auf diesen Abend rüht man sich zu einem ernstern Angriffe; die Postwagen können weder ein-, noch ausgehen, Briefe werden auf einem kleinen Boote an die Gränge spedirt.

— Ein anderer Brief vom 14. bestätigt Obiges und fügt bei: die Radikalen sandten Parlamentäre an den beständig versammelten Staatsrath, um ihm Gesetze zu dikiren; dieser aber wies sie gänzlich ab und verlangte vollständige Unterwerfung des Quartiers St. Gervais. Es heißt, man wolle dasselbe jetzt mit Artillerie angreifen. (Basl. Z.)

— Privatnachrichten vom 14. melden: Die Bewohner der Vorstadt St. Gervais haben das Straßenpflaster aufgerissen und die Brücken verbarrikadirt. Jeden Augenblick erwartet man, daß es losgehe und dann wird es fürchterlich. In der Nacht sind 6 Personen getödtet, 20 verwundet worden. Die Sturmglocke wird eben geläutet. (N. Z. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Febr. (Korresp.) Das Moderados- und Oppositionsblatt „Castellano“ bestreitet dem Regenten das Recht, durch ein Manifest auf die Wahlen einzuwirken.

* Aus Barcelona erfährt man, daß Ignacio Elaserat y Güte zum politischen Gefe der Provinz Barcelona ernannt worden ist.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 14. Jan. Vor wenigen Tagen ist hier ein interessantes statistisches Document zur Oeffentlichkeit gebracht worden, das auch für das gesammte Ausland von Interesse ist. Dasselbe besteht in einer Uebersicht der fortschreitenden Zunahme der Bevölkerung der Stadt Newyork, welche man sichtlich das London oder Paris der neuen Welt nennen kann. Diese Zunahme ist verhältnißmäßig beträchtlicher, als die der Bevölkerung der amerikanischen Union in Masse genommen, ja, man kann sagen, sie hat vielleicht nicht ihres Gleichen in der Welt. Um dem Leser dies recht augenscheinlich zu machen, will ich die vergleichende Uebersicht des steigenden Wachstums beider hier einander gegenüberstellen: Newyork: Im Jahre 1800 60,489; 1810 96,373; 1820 123,706; 1830 203,007; 1840 312,710. Vereinigte Staaten: In den Jahren 1800 5,305,925; 1810 7,239,814; 1820 9,638,131; 1830 12,866,920; 1840 17,062,566. Die Durchschnittsziffer der Zunahme der Bevölkerung der Stadt beträgt mehr als 51 Proz. für jede Periode von zehn Jahren seit 1800, und die des Landes, in seiner Gesamtheit genommen, ein wenig unter 34 Proz. Seit 1820 war das Verhältniß für einen gleichen Zeitraum 62 Proz. für die Stadt und nur 33 für die gesammte Union. Mag man nun auch zugeben, daß das bisherige Verhältniß des Wachstums der Volkszahl nicht immer auf gleicher Höhe sich erhalten wird, und daß sich die in Aussicht gestellten Ergebnisse also auch nicht vollkommen verwirklichen werden, so bleibt doch nichtsdessenweniger gewiß, daß Amerika mit wahren Riesenschritten einer großen Bestimmung entgegenstrebt, und daß, wie ein hiesiges Blatt sich ausdrückt, allerdings die neue Welt eines Tages ihrer älteren Schwester ein Ruhebett darbieten kann, ohne selbst im Geringsten dadurch belästigt zu werden. Indes muß man gestehen, daß die gegenwärtigen Gäste gewisser Theile des verheißenen Landes noch ziemlich schlecht gebettet sind, noch schlechter aber ihre Gläubiger. Die Bewohner von Illinois geben dafür ein sprechendes Zeugniß. Ueberall ertönt dort der Klageruf über das herrschende Elend. Der Gouverneur des Staates hat in seiner Vorkchaft an die Legislatur ein trauriges Gemälde von der finanziellen Lage desselben entworfen: er verkündet laut die absolute Unmöglichkeit für den Staat, seine Schuld, die nicht weniger als 11 Millionen Dollars beträgt, zu bezahlen, und schlägt vor, den Staatsgläubigern 500,000 Ader Landes an Zahlungsstatt anzubieten. Nach dem Preise, in welchem dort Grund und Boden stehen, würde dies den Staatsgläubigern von Illinois etwa 6 Proz. ihres Guthabens geben: allerdings eine schlimme Aussicht für die gutmüthigen Leute, welche sich herbeigelassen haben, jenem Staate ihre Kassen zu öffnen. Sie mögen sich immerhin mit der Wahrheit trösten, daß sechs Cents für einen Dollar doch noch besser ist, als gar nichts. Anderwärts, und selbst im Staate Newyork, steht man ebenfalls nicht glänzend. (Pr. St. Z.)

— Die „Hamb. Börsenh.“ schreibt über die Wirkung des neuen Zolltarifs in den Vereinigten Staaten: Nach kürzlich zu Washington erschienenen offiziellen Angaben ist die Einfuhr in die Vereinigten Staaten während des letzten Vierteljahrs von 1842 100 Millionen Fr. oder 55 Proz. geringer gewesen, als in demselben Zeitraum von 1841. Dieser erste Erfolg des neuen Tarifs machte großen Eindruck.

Mexico. * London, 13. Febr. Nach den neuesten Berichten aus Mexico bestätigt es sich nun vollkommen, daß Santana's Regierung entschlossen ist, die Einfuhrzölle auf Baumwollwaaren zu erhöhen, um dem Staatsfische

zu einer vermehrten Einnahme zu verhelfen. Bis daher haben sich übrigens dergleichen Finanzmaßregeln als gänzlich ihren Zweck verfehrend erwiesen.

Baden.

* Mannheim, 18. Febr. Zur Feier der hohen Vermählung des Herrn Marquis Douglas mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Baden findet morgen bei festlich erleuchtetem Hause im hiesigen Hof- und Nationaltheater die Aufführung von Rossini's „Wilhelm Tell“ statt, wobei, von Karlsruhe dazu berufen, Hr. Gaizinger den „Arnold“ singt.

* Karlsruhe, Mitte Febr. Die menschliche That, wodurch — in den ersten Tagen dieses Monats — ein unbescholtener, friedlicher Bürgersohn hier in einem geselligen Vereine durch einen Dolchstoß getödtet ward, ist noch in Aller Angeben, das Bedauern mit dem Opfer, die Entrüstung über den Thäter noch frisch. Die gefühlte und lehrreiche Rede des Geistlichen bei der Beerdigung des unglücklichen jungen Mannes (ist so eben *) im Druck erschienen, und ihr reiner Verkaufsertrag für einen recht wohlthätigen Zweck bestimmt, zu dem bereits ein Anfangsfond durch den Erlös einer kleinen, auf jenen traurigen Vorfall bezüglichen Dichtung unsers wohlverdienten Mitbürgers E. Vorholz gesammelt ist, — eine Kapitalstiftung nämlich, aus deren Zinsen alljährlich an fleißige und sittliche Kinder der hiesigen Stadtschule kleine Aufmunterungsprämien vergabt werden sollen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß ein zahlreicher

*) Rede bei der Beerdigung des Karl Kirchenbauer am 7. Febr. 1843, gehalten von E. F. Deimling, Hofprediger. Karlsruhe, bei A. Bielefeld. Preis 12 fr.

Absah des Schriftchens den löblichen Zweck beifend fördere; wie manches Kinder gemüth kann durch die Freude an dem kleinen, ihm gereichten, Preise in seinem sittlich strebenden Wandel gestärkt und forterhalten, wie manches zur Macheiferung erweckt und in sich für spätere Jahre den fruchttragenden Keim des Guten erhalten. Wo — wie jetzt mit Recht — so viel über den sittlichen Zerfall und die daher rührenden häufigen Verbrechen geklagt wird, sollte Niemand verabsäumen, nach Kräften dem Uebel nicht bloß entgegen zu reden, sondern auch zu handeln; wer die geringe Ausgabe, zu der hier die Aufforderung gegeben ist, macht, stützt wohl auch thätig ein Saatkorn zum Segen aus.

Heidelberg, 14. Februar. Es war voranzusehen, daß die übertriebenden Gerüchte, welche auch in hiesiger Stadt über das Graffiren der natürlichen Blattern in Umlauf gesetzt worden sind und die viele Leute in große Angst versetzt haben, auch in auswärtigen Blättern Verbreitung finden würden. Aus zuverlässiger Quelle kann aber versichert werden, daß sich die vorgeblich große Zahl von Blatternkranken in hiesiger Stadt auf 10 beläuft, von denen 7 im Spital und 3 in Privathäusern behandelt werden. Alle medizinisch-polizeilichen Maßregeln sind, wie sich's erwarten läßt, getroffen; und was von Verheimlichungen gesabelt wird, beruht auf Irrthum und Lüge, und die Blattern sind auch keineswegs so bödsartig, wie die Uebertreibungen sie darstellen möchten. Ein Todesfall ist allerdings vorgekommen, allein hier war der schlimme Ausgang durch unvorsichtiges Benehmen der kranken Person selbst veranlaßt. (S. 3.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. Macklot.

Table with 4 columns: Febr. 17. 18., Abends 9 Uhr., Morgens 7 Uhr., Mittags 2 Uhr. Rows include temperature, humidity, wind, and precipitation data.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 19. Febr.: Aschenbrödel. Zauberoper in drei Aufzügen, Musik von Nicolo de Matte. Montag, den 20. Febr. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Humoristisch-musikalische Soiree, arrangirt von Dr. F. Wiest.

Todesanzeige.

[699.1] Wallbüren. Gestern starb dahier der groß. bad. fürstl. leining. Bezirksförster Wilhelm Lanzer, in einem Alter von 39 Jahren, nach namenlosem fünfmonatlichen Leiden. Am ihn trauern seine Wittwe und 5 unmündige Kinder. Seine vielen Freunde und auch die Gemeinden, zu deren Nutzen der Verbliebene so segensreich in seinem Verufe gewirkt hat, bedauern mit größter Theilnahme den frühzeitigen Hintritt dieses biedern Mannes.

Wallbüren, den 16. Febr. 1843.

Fieser, Amtmann.

[693.2] Karlsruhe (Museum.) Montag, den 20. d. M., wird Hr. Vergrath Dr. Walchner die zweite Vorlesung über die Verhältnisse der Atmosphäre im großen Saale des Museums halten. Anfang 5 Uhr.

Karlsruhe, den 17. Febr. 1843.

Die Museumskommission.

[657.2] Karlsruhe.

Eintracht.

Abtheilung.

Mittwoch, den 22. d. M., wird der schon früher angefügte Masfenball stattfinden.

Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.

Die Abgabe der Eintrittskarten findet Sonntag, den 19. d. M., Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Vorsaale statt. Der Eintritt in den Saal oder auf die Gallerie wird nur gegen Vorzeigung der Eintrittskarten gestattet. Im Uebrigen werden die Gesellschaftsmitglieder auf die im Lokale angehängene Masfenballordnung hingewiesen, und zugleich benachrichtigt, daß das erste, auf den Masfenball folgende Kränzchen in Kollum stattfinden wird.

Karlsruhe, den 14. Februar 1843.

Das Komitee.

[707.1] Karlsruhe. (Anzeige.) In eine kleine Familie wünscht man einige junge Leute, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, in Kost und Pflege zu nehmen.

Man sieht auf stilsche junge Leute, welche sich, bei der liebevollen Behandlung, die ihnen geschenkt werden wird, heimlich und behaglich fühlen werden.

Hierauf Reflektirende erfahren die Adresse auf portofreie Anfragen in dem Kontor der Karlsruher Zeitung, wo ihnen dann das Nähere mit Vergnügen mitgetheilt werden wird.

[708.2] G.W. Nr. 258. Karlsruhe. (Kellneringe such.) Es wird auf künftige Ostern ein Mädchen von angenehmem Aussehen, mit guten Zeugnissen und gutem Leumund als Kellnerin in eine Brauerei gesucht. Näheres auf frankirte Briefe auf dem öffentlichen Geschäftsbureau von W. Kölle in Karlsruhe. Karlsruhe, 17. Februar 1843.

[695.2] Karlsruhe. (Gesuch.) Auf kommende Ostern wird für die Leitung einer einfachen Haushaltung, womit auch die Aufsicht und Erziehung dreier Kinder, welche in den Schuljahren stehen, verbunden ist, ein gebildetes Frauenzimmer von geistigem, freundlichem Charakter und geübtem Alter gesucht. Reicht angemessenem Gehalt wird freundliche Behandlung und im entsprechenden Fall Anstellung auf mehrere Jahre zugesichert.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Anerbietungen im Kontor der Karlsruher Zeitung unter der Chiffre A B C gefälligst abgeben.

[616.3] Mannheim. (Verkaufsanzeige.) Ein neues bautes Landhaus mit Garten, Weinberg und Felsenkeller, in der schönsten Lage des Neckarthal's bei Heidelberg, ist zu verkaufen.

Dasselbe würde sich unter Anderm auch zur Errichtung einer Bierbrauerei eignen, so wie überhaupt durch Erwerb dieser Realität binnen Kurzem ein bedeutender Vortheil bei vorhandenen günstigen Ausichten und billigen Kaufbedingungen zu erwarten steht. Näheres auf portofreie Anfragen bei dem

Kommissions- und Intelligenzkontor Lit. B. 5 Nr. 9, von Friedr. C. Rüger in Mannheim.

[705.3] Kappelrodeck. (Kriegensachenversteigerung.) Nach hohem Erlaß des großherzogl. hochpreislichen Ministeriums des Innern, katholische Kirchengestaltung, werden nachstehende, in Dberachen gelegene, dem Pfarrfoud in Hügelstheim gehörige Kiegensachen

Dienstag, den 28. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Nebhofwirthshause zu Dberachen öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

Eine zweistöckige, neu von Stein erbaute Behausung, Scheuer und Stallung, unter einem Dache, nebst dabei liegendem Garten und 1/2 Viertel Wiesen, mit ten im Dorfe Dberachen, einer, die Acher, ander, und oben der Weg, unten Laver Kaiting.

Die Gebäulichkeiten sind zur Einrichtung einer Gerberei, Bierbrauerei oder zu jedem andern Geschäft, das zu seinem Betrieb die Nähe eines fließenden Wassers erfordert, sehr geeignet.

Die Steigerungsbedingungen können jeden Mittwoch bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden. Auswärtige Steigerer haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Kappelrodeck, den 15. Febr. 1843.

E. Wallraff, Notar.

[697.3] Nr. 3462. Ettenheim. (Verkaufmachung.) Nachverzeichnete Gegenstände wurden durch Hausfuchung bei Joseph Wilder und Georg Spach von Biederbach in Biederbach aufgefunden und dieselben können sich über den rechtmäßigen Erwerb nicht gehörig ausweisen, weshalb wir die etwaigen Eigenthümer dieser Gegenstände mit dem Anfügen darauf aufmerksam machen, daß dieselben bei dem Bürgermeisteramt in Biederbach zur Einsicht bereit liegen.

Verzeichniß der Gegenstände. Eine Waage, bestehend aus einem eisernen Querbalken, 2 bis 2 1/2 Pfund schwer, 2 Fuß und 1/2 Zoll lang, 1/2 Linie dick und in der Mitte 1 Zoll breit, an beiden Seiten bis auf 1/2 Zoll Breite zugespitzt; die an beiden Seiten hängenden Haken hängen in Kapseln, welche von runder Form sind und einen Durchmesser von ungefähr 1 Zoll haben; die Zunge fehlt; die Stange, in welcher der Horizontalbalken hängt, ist 1 Fuß lang, gleichfalls von Eisen und oben mit einem platten Haken versehen.

Die beiden Waagschalen sind von Holz, flach und haben einen Durchmesser von ungefähr 12 Zoll. Sie sind ungefähr 1/2 Zoll dick und ziemlich roh gearbeitet. Jede derselben ist durch 4 anderthalb Linie dicke und etwas über zwei Fuß lange Striche und einem daran befestigten eisernen Ring mit der Querspanne in Verbindung gebracht.

Ettenheim, den 10. Febr. 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Fingado.

vdt. G. Ehrhardt, Alt. jur.

[650.3] Nr. 3547. Lahr. (Verschollenheitserklärung.) Da Michael Maurer von Friesenheim sich auf die öffentliche Aufforderung vom 12. Oktober 1841 nicht angemeldet, auch keine Nachricht von sich gegeben hat, so wird er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kautionleistung in fürsorglichen Besitz überwiesen.

Lahr, den 12. Febr. 1843.

Großh. bad. Oberamt.

Kang.

[614.3] Nr. 3900. Bruchsal. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des Schreinermeisters Jakob Müller von Ringolsheim haben wir Oant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigtstellungsverfahren auf

Dienstag, den 7. März d. J., Vormittags 8 Uhr,

auf dieseltiger Gerichtsanzlei angeordnet. Alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Oantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Oant, persönlich oder durch ge-

hörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Untersandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, ein Vorg- und Nachlassvergleich versucht werden, und es sollen in Bezug auf diese Ernennungen so wie den etwaigen Vergleich die Richter erscheinen als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Bruchsal, den 8. Februar 1843.

Großh. bad. Oberamt.

R. Burger.

[686.1] Nr. 1543. Jektetten. (Prälusivbescheid.)

In Sachen mehrerer Gläubiger gegen

die Oantmasse des † Johann Bapt. Meier in Niedern, Forderung betr.,

werden nunmehr alle Diejenigen, welche in der am 20. v. M. stattgefundenen Richtigtstellungs-tagfahrt ihre Anmeldung unterlassen haben, auf Oantantvalsanrufen von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. N. M.

Jektetten, den 11. Febr. 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Mainhard.

vdt. Sester.

Staatspapiere.

Paris, 16. Febr. 3proz. konjol. —. 4proz. konjol. 102.90. 5proz. konjol. 121.45. Bankaktien 3300. —. Kanalaktien 1275. —. St. Germainebahnaktien 865. —. Versäfler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. linkes Ufer —. Orleaner Eisenbahnaktien 632. —. Straßburg = bas. Eisenbahnakt. 202. —. Belg. 3proz. Anleihe 105 1/2. römische do. 105 1/2. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 107. —. Wien, 13. Februar. 5proz. Met. 110 1/2; 4proz. 101; 3proz. 77 1/2; 1834er Loose 144 1/2; 1839er 115 1/2; Oesterhazy 51 1/2; Bankaktien 1622; Nordb. 88 1/2; Mail. Eisenb. 91 1/2; Raaber Eisenb. 92 1/2.

Table with 4 columns: Frankfurt, 17. Februar., Prz., Papier., Geld. Rows list various financial instruments like Metalliquesobligationen, Bankaktien, etc.

Table with 3 columns: Gold, Silber, fl. fr. Rows list gold and silver prices for various locations like Neud Louisdor, Friedrichsdor, etc.